

Estomihi am 26.2.17: Pfarrerin Stefanie Stock, Predigt: Amos 5,21-28
Neustädter Universitäts- Kirche

Liebe Gemeinde,

„Niemand ist eine Insel, in sich selbst vollständig; jeder Mensch ist ein Stück des Kontinentes, ein Teil des Ganzen.“, so ein recht berühmtes Zitat von John Donne.

Jeder hängt mit jedem zusammen. Einen Kontinent kann man ohne zusammenhängende Teile nicht denken. Alles ist in Verbindung: GLOBALISIERUNG, WORLD WIDE WEB, KLIMAWANDEL sind dazu ein paar Schlagwörter.

Doch, so lässt ein Blick auf die politische Gemengelage vermuten: Die Zusammenhänge groß zu denken, das scheint manchen Leuten Angst zu machen, ist ihnen zu groß, zu unüberschaubar. Auch hierzu ein paar Schlagwörter: BRAXIT, ABSCHOTTUNG EUROPAS, MAUERBAU vor MEXIKO... Auf der einen Seite hängt alles mit allem zusammen, auf der anderen Seite scheint es leichter, nur auf das Kleine zu schauen, in „Insel-Größe“ zu denken statt in Kontinenten... und Mauern aufzubauen.

Zur Zeit unseres Predigttextes hatten einige Menschen Mauern in ihren Köpfen: *Auf der einen Seite* hatte ihr Verhältnis zu Gott seinen Platz – dann kommt die Mauer – *auf der anderen Seite der Mauer* ist die Ethik, also das Alltagsleben, wie sich die Menschen zu einander verhalten.

Hier reißt Amos, Gottes Wort verkündigend, diese trennende Mauer ein:

Er richtet den Menschen aus, dass ein gutes Verhältnis zu Gott nicht ohne gerechtes Verhalten gegenüber den Mitmenschen „drin“ ist. Und wer ungerecht zu andern ist, der ist für Gott „raus“.

Hören sie selbst:

Recht ströme wie Wasser

21 Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen –

22 es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an.

23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder;
denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!

24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

25 Habt ihr vom Hause Israel mir in der Wüste die vierzig Jahre lang Schlachtopfer und Speisopfer geopfert?

26 Ihr trugt den Sakkut, euren König,
und Kewan, den Stern eures Gottes,
eure Bilder, welche ihr euch selbst gemacht habt;

27 so will ich euch wegführen lassen bis jenseits von Damaskus, spricht der HERR, der Gott Zebaoth heißt.

Liebe Gemeinde, im Zentrum steht der Satz:

24 *Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*

Zu glauben heißt den Glauben zu leben.

Gott will keinen Gottesdienst ohne den Dienst am Menschen: keine Lieder, keine Opfer. Er hat kein Interesse an den Menschen, wenn sie nicht gerecht handeln – sagt Amos.

Die Beziehung zu Gott und die Beziehung zu den Menschen kann man nicht durch eine Mauer trennen.

Ich erinnere mich, wie ein Klosterbruder, ein Mönch, bei einer Führung durchs Kloster erzählte:

Im Kloster habe sich ein Mann gemeldet, der gerne ins Kloster eintreten würde. Auf Probe wurde er aufgenommen. Es zeigte sich: Er konnte stundenlang großartig meditieren und beten. Kernkompetenzen eines Mönchs, möchte man von außen denken. Aber: der gute Mann wurde nicht aufgenommen. Denn alles, was er tat, war nichts außer beten und meditieren – und damit war seine Existenz eindimensional.

Bildlich, graphisch gedacht, gab es für ihn nur die Linie GOTT-MENSCH, aber nicht den MIT-MENSCHEN, der die Linie zu einem Dreieck MENSCH – MITMENSCH – GOTT erweitert. Glaube ist eben auch tätiger Glaube, tätige Liebe dem Nächsten gegenüber.

Liebe Gemeinde, mancher Hardcore-Lutheraner unter ihnen, zückt vielleicht gerade den innerlichen Zeigefinger: „Frau Stock, sie werden doch keine Werksgerechtigkeit predigen?!“ Keine Sorge, ich bin mit den Hardcore-Lutheranern „da core“: Durch richtiges, durch gerechtes Verhalten den Mitmenschen gegenüber, kann man sich keine gute Gottesbeziehung erarbeiten. Werke machen Menschen vor Gott nicht gerecht.

Dazu ein Bild von Luther. Nicht das hier, wo er selbst abgebildet ist, nein, sondern das Bild eines Bäumchens. Luther hatte in seiner Freiheitsschrift die Idee, dass auf einem guten Baum gute Früchte wachsen. Der Baum ist das Bild eines von Gott gerechtfertigte Mensch. Wenn einer aus Gottes Gnade gerecht gemacht wurde, dann vollbringt er gute Taten. Gerechtes Verhalten fällt bei der Rechtfertigung einfach so „mit ab“, wie ein reifer Apfel vom guten Baum. Pflop.

Weil wir es heute mit den großen Stichwörtern haben:

„RECHTFERTIGUNG“ ist, dass Gott uns gerecht spricht, weil er die Sündenschuld am Kreuz mit seinem Sohn, mit sich, ausmacht. Rechtfertigung ist die große Liebestat Gottes, die unsere Sünde überwindet.

Und was ist dann SÜNDE?

Sünde ist die Trennung von Gott. Abschottung. Die besagte Mauer.

Sünde ist das Gegenteil davon, in sich und durch sich Gottes Liebe fließen zu lassen, wie das Wasser durch einen Baum von den Wurzelchen bis in die Blattspitzen fließt.

Der Kirchenvater Augustinus stellt der AMOR DEI, der Liebe zu Gott, der Liebe Gottes, die AMOR SUI entgegen. Die Selbstliebe ist laut Augustinus die Sünde, der Gegenspieler zu Gott.

Im Übrigen: nicht der Hass. Auch hier gibt es wieder einen Fallstrick des Miss-verständnisses, liebe Gemeinde. Gott will nicht, dass wir uns selbst hassen und uns selbst erniedrigen. Sondern wir sollen Gott lieben und unseren Nächsten WIE uns selbst. Wenn wir das aus uns heraus täten, würden wir gerecht handeln. Aber es braucht eben Gottes Gnade und seine Rechtfertigung, weil wir es aus uns heraus eben nicht schaffen. Die Selbstliebe-Sünde aber ist – in Analogie zu einem amerikanischen Spruches „ME FIRST“/ „Ich zuerst“. Erst komme ich, und wo die anderen bleiben, ist mir egal – ich bin eine Insel.

Da sind wir bei der Kritik des Amos.

Amos prangert in seinem Prophetenbuch an, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer größer wird. Er geht gegen die Finanzhaie, die wegen dem Wert von ein paar Schuhen andere in die Sklaverei bringen, weil sie ihre Gewinnmaximierung asozial auf die Spitze treiben. Das ist das, was ihn dazu bringt den Bruch der Gottesbeziehung wegen fehlender GERECHTKEIT auszurichten – in unserem Predigttext.

GERECHTIGKEIT, FAIRNESS, NÄCHSTENLIEBE.

Die Füllung dieser Begriffe ist nicht einfach, ihre Umsetzung schon gar nicht. Wir sind keine Inseln und unsere Taten wirken sich auf andere aus, ob wir das wollen oder nicht, ob wir bewusst handeln oder nicht.

Wir heute sind leider nicht besser als die Menschen zu Amos Zeiten. Leider. Denn wir alle halten uns Sklaven. Das meine ich nicht im übertragenen Sinn, sondern ganz konkret. Mit meiner Schulklasse habe ich mich mit Bildungsmaterial zum Thema „Faire Schokolade“ aus unserem Weltladen auseinander gesetzt.

Wir haben in einer Dokumentation einem Kindersklaven beim Arbeiten zu geschaut, seine Narben gesehen einen Einblick in den Horror seines ungerechten, unfairen Lebens bekommen.

GLOBALISIERUNG war ein Stichwort von vorhin. Wer Lindt, Milka oder andere unsertifizierte Schokolade kauft, bezahlt die Arbeit von Kindersklaven. Das will man gar nicht hören.

Wir sind keine Insel.

Lasst uns daran arbeiten, nicht weiter an den Mauern um unsere Herzen zu bauen.

Warum nicht darüber nachdenken, wo unsere Euros hinfließen, wenn wir sie aus der Hand geben?

Warum nicht darauf schauen, dass der Kollege auf der Arbeit vor dem Chef gut da steht – und nicht ich auf Kosten des Kollegen?

Warum nicht den Nächsten lieben wie wir uns selbst lieben?

Wir stecken nicht in einem Sumpf von Schuld und schlagen um uns um uns selbst zu retten, frei nach: Wenn jeder an sich denkt ist an jeden gedacht.

Wir müssen uns nicht rechtfertigen, wir sind schon – Gott sei Dank – von ihm gerechtfertigt.

Denn Gottes Liebe und seine Gerechtigkeit fließt wie ein nie versiegender Bach.

Wir wäre es, wenn wir aufhörten um uns herum Mauern bauen?

Wie wäre es, wenn wir Gottes Gerechtigkeit durch uns hindurch fließen lassen, dass auch um uns herum die Menschen wie lauter Apfelbäumchen grünen und Blühen?

Keiner von uns ist eine Insel, schon gar keine einsame!

Alles und jeder hängt mit den anderen in Verbindung.

Mögen es liebevolle, gerecht Verbindungen sein, in denen wir einfach im „Flow“ von Gottes Gerechtigkeit bleiben, in der Beziehung Mensch-Mitmensch-Gott.

Amen.